Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 10

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Gegen Religion und Psychologie wird derselbe Vorwurf erhoben: sie stabilisierten das herrschende Wertsystem und stigmatisierten als Anormale – Ketzer oder Kranke –, wer von ihm abweicht. Es könnte sich aber auch umgekehrt verhalten. Im Text von Käthi La Roche steht der Satz: «Kein Mensch kann ja sagen zum Leben, der zu sich selber nein sagt.» Wo Religion und Psychologie dem Menschen helfen, sich selber zu sein, sind sie Anwälte des Individuums – und wenn schon der Gesellschaft, dann der künftigen, menschlichen. Hat nicht Freud selbst die herrschende Ordnung als «eine Art Wiederholungszwang» bezeichnet? Wäre da seelische Gesundung nicht die Bedingung der Möglichkeit, aus dieser Pathologie der «Normalität» auszubrechen und Gesellschaft zu verändern?

Ja sagen zum Leben – Hans-Adam Ritter nennt es «Umkehr». Diese bedeutet Versöhnung mit uns selbst, auch mit dem Problematischen, Verängstigten, Queren in uns. Sie ist An-Gebot des nahenden Gottesreichs und bereitet ihm den Weg. Diese befreiende Nachfolge – anstelle entfremdender «Religion» – steht zugleich im Mittelpunkt des nächsten Beitrags. Käthi La Roche zeigt, wie vor allem depressive Menschen von archaischen Gottesvorstellungen, Schuldkomplexen und Bestrafungsphantasien gequält werden. Diese religiöse Symbolsprache zu entziffern, ihre repressiven Inhalte behutsam abzubauen und durch die Praxis eines befeienden Glaubens zu ersetzen, ist Aufgabe des Seelsorgers; zumal die Psychiatrie dem Thema «Religion» auszuweichen scheint.

Die beiden nächsten Beiträge befassen sich mit Psychologie und Religion aus gegensätzlicher Perspektive. Im Werk «Tiefenpsychologie und Exegese» von Eugen Drewermann wird Psychologie als massgebliche Auslegungsweise für die biblische Botschaft beansprucht. Ein recht einseitiges Unterfangen, wie Hans-Adam Ritter darlegt, es sei denn, die religiösen Symbole würden in ihrer befreienden Bedeutung wiederentdeckt, was dann aber die andere Seite: die historisch-kritische Methode, nicht aus-, sondern einschliessen müsste. Die entgegengesetzte Position hat Freud eingenommen: Psychologie ist Religionskritik, die in heiligen Schriften wahnhafte Projektionen und Entstellungen am Werk sieht. Manfred Züfle geht diesem Freud in dessen letzter Lebensphase nach, wo Religionskritik jene grauenhafteste Herrschaft ins Auge fasst, die aus der Gleichung von «fremd» und «feindlich» ihre destruktive Wirkung zieht. Das Wahnsystem, das aus verdrängter Schuld der Religion zugrundeliegt, kehrt potenziert im Faschismus wieder. Es ist daher nicht Religion, die der Jude Freud gegen den Faschismus einsetzen kann, sondern Religionskritik.

Freuds Herausforderung an Religion ist noch immer unabgegolten. Abgegolten wird sie nur durch Religion als befreiende Praxis, von der Freud zu seiner Zeit so wenig wissen und erfahren konnte als zuvor Karl Marx. Die Herausforderung ist umso ernster zu nehmen, als dasselbe Wahnsystem auch der nuklearen Rüstung zugrundeliegt – nicht ohne Dazutun von Religion. Hanna Segal, Gründungsmitglied der «Psychoanalytiker gegen den Atomkrieg», geht in ihrem Referat auf diesen Zusammenhang ein. Der Text wurde «am Rande» des 34. Kongresses der Internationalen Psycholanalytischen Gesellschaft am 31. Juli des Vorjahres in Hamburg vorgetragen.

Die «Zeichen der Zeit» befassen sich vor allem mit dem jüngsten «Mahnschreiben» der Schweizer Bischofskonferenz über die «Eucharistische Gastfreundschaft». Als Fortgang dessen, was der Psychoanalytiker A. Görres die «Pathologie des katholischen Christentums» nennt, mag diese «Wende» auch im Kontext der übrigen Beiträge des vorliegenden Hefts gesehen werden.

Willy Spieler